

Grevesmühlen ist Vorreiter

Kreis bei der Energiewende auf gutem Weg / Auch Wismar ist bestens aufgestellt

Von Annett Meinke
und Daniel Heidmann

Grevesmühlen/Wismar. Nachhaltigkeit – das Wort ist seit einiger Zeit in aller Munde. Doch was bedeutet es eigentlich? Spricht man mit dem stellvertretenden Vorsitzenden des Grevesmühlener Vereins „Stadt ohne Watt“, Werner Küsel, bekommt man folgende Antwort: „Es geht darum, dass in die Entwicklung von Grevesmühlen und der Region Nordwestmecklenburg drei wichtige Komponenten einfließen. Zum einen geht es um einen ökologisch verantwortungsvollen Umgang mit den Ressourcen und der Umwelt, zum anderen um produktives Wirtschaftswachstum und um soziale Gerechtigkeit.“ Der Verein ruht sich dabei nicht darauf aus, dass Grevesmühlen und der Landkreis auf diesem Gebiet bereits einiges vorzuweisen haben. „In Grevesmühlen zum Beispiel wird schon jetzt auf nachhaltige Weise Strom und Energie erzeugt, in einer Menge, dass die gesamte Stadt damit versorgt werden kann“, betont Küsel.

Grevesmühlen vorbildlich

Zur Stromerzeugung nutzen die Grevesmühlener Stadtwerke Windkraftanlagen, Photovoltaik, Biogas aus eigener Produktion oder Solarthermie. Der örtliche Zweckverband betreibt zudem ein Klärgas-Blockheizkraftwerk, in dem das bei der mechanischen und biologisch-chemischen Reinigung der Abwässer entstehende Gas zur Wärme- und Stromerzeugung genutzt wird. „Seit 2003 gibt es ‚Stadt ohne Watt‘ und spätestens seitdem den Anspruch, für Grevesmühlen optimale Lösungen für Energiewende und Klimaschutz umzusetzen“, sagt Bürgermeister Lars Prahler.

Der Verein „Stadt ohne Watt“ wirkte für diese Ziele als wichtiger Impulsgeber. Zu ihm gehören nicht nur Grevesmühlener Firmen und Geschäftsleute, sondern Menschen aus dem gesamten Landkreis und unter anderem so prominente Mitglieder wie der Biologe Jörg Hacker. Der gebürtige Grevesmühlener ist Präsident der Akademie der Naturforscher Leopoldina und war Mitglied der Ethikkommission des Bundes und des wissenschaftlichen Beirats des Generalsekretärs der Vereinten Nationen. Er sieht Nordwestmecklenburg bei



Ich bin sehr angetan von den Projekten in Grevesmühlen und im Landkreis.

Jörg Hacker
Mitglied von
„Stadt ohne Watt“

Die Insel Samsø

Die dänische Insel Samsø befindet sich im Kattegat zwischen der jütlischen Ostküste, der seeländischen Halbinsel Rønæs und Fünen. Die Insel hat knapp 3700 Einwohner und ist etwas mehr als 112 Quadratkilometer groß.

Seit 1962 bildet Samsø eine eigene Kommune, seit 2007 gehört sie zur Region Midtjylland.

Samsø verzeichnete 2014 die meisten Sonnenscheinstunden in Dänemark und schlug damit die traditionell sonnenreichste Insel Bornholm.

Das Eiland ist durch Windkraftanlagen, ein Sonnenkraftwerk und Biogasanlagen weitgehend energieunabhängig und exportiert bereits 40 Prozent ihrer Energieerzeugung.

der Energiewende gut aufgestellt. „Ich bin sehr angetan von den Projekten in Grevesmühlen und im Landkreis“, sagt Hacker. In der Region habe man sich sehr früh um regenerative Konzepte gekümmert. Auch er hebt dabei die Vorreiterrolle der Stadt Grevesmühlen hervor. „Es gibt dort einen guten Mix aus erneuerbaren Energien, was auch gut und sinnvoll ist.“

Energiewende als Förderung

Trotz des Lobes sieht Bürgermeister Prahler noch Handlungsbedarf. Für ihn ist die Energiewende „kein elitäres grünes Thema, sondern handfeste Wirtschaftsförderung und Arbeitsbeschaffung vor Ort“. Anfang der 2000er Jahre seien noch etwa 13 Millionen Euro pro Jahr für Strom-, Gas- und Öleinkauf von Grevesmühlen vorrangig ins Ausland überwiesen worden. „Unsere Projekte zielen darauf ab, so viel Geld wie möglich davon in der Stadt zu halten. Das müssen wir besser kommunizieren“, so das Stadtoberhaupt. Zudem müsse der Fokus in Zukunft vom Thema Strom mehr auf die Wärmeversorgung und Mobilität gerichtet werden, die den weitaus größeren Teil der Energieumwandlung ausmachen. „Spätestens bei der Entwicklung des Wohngebietes West I muss ein überzeugendes Wärme- und Mobilitätskonzept her, das in die Zukunft weist“, betont Prahler.

Austausch mit dänischer Insel

Damit Grevesmühlen in Sachen erneuerbare Energien auch künftig weiter vorangeht, sind weitere Konzepte und Ideen gefragt. „Wir sind ständig auf der Suche nach einem Austausch mit anderen Städten und Regionen“, erklärt „Stadt ohne Watt“-Mitglied Katy Jurkschat. Kürzlich reisten 15 Vereinsangehörige, unter ihnen auch der ehemalige Grevesmühlener Bürgermeister und derzeitige Vereinsvorsitzende Jürgen Ditz, auf die dänische Insel Samsø. Das Eiland verzeichnete 2014 die meisten Sonnenscheinstunden in Dänemark und hat als energieautarke Insel inzwischen einige Berühmtheit erlangt. „Es gibt dort auch eine Energie-Akademie. Es kommen Delegationen aus den USA oder Japan, um sich Samsø und das, was dort gemacht wird, anzuschauen“, erzählt Jurkschat.

Die Samsøer nutzen dabei nicht nur Sonne oder Wind zur Energie-

und Wärmeerzeugung, sie haben auch einen Insel-Kreislauf erschaffen, „und mit dieser autarken Energieerzeugung Jobs vor Ort geschaffen“, sagt Jurkschat. Ein wichtiger Punkt: Denn auch dort sind bis auf eine Konservenfabrik, in der auf dem Eiland angebautes Gemüse verarbeitet wird, nicht viele Arbeitsplätze vorhanden.

Unter anderem wird auf Samsø Stroh in einer Anlage verbrannt, das ausschließlich von einheimischen Landwirten kommt. Gleiches gilt für eine Holzhackschnitzel-Anlage: Auch sie wird ausschließlich mit Holz aus dem einheimischen Wald gefüttert. Das sei auch Bedingung, so Küsel. Denn die Maßnahmen werden aus europäischen Fonds unterstützt. Dafür dürften keine Ressourcen von außerhalb der Insel genutzt werden. Nachhaltig arbeiten auf der dänischen Insel auch alle kommunalen Dienste. Sie fahren Autos, die an einer kommunalen Elektrotankstelle aufgetankt werden.

Dänen ziehen an einem Strang

Was die Vereinsmitglieder von „Stadt ohne Watt“ noch begeisterte: Die Samsøer ziehen an einem Strang. „Es wurde per Bürgerentscheid entschieden, wo Windräder aufgestellt werden. Die diskutieren nicht nur, sondern hö-

ren einander zu und finden Lösungen“, so Küsel. Etwas, das im Landkreis oft noch nicht gut funktioniert. „Die meisten wollen billigen Strom und billige Wärme. Sie wollen aber keine Atomkraftwerke in ihrer Nähe, auch kein Atommüllendlager, kein Kohlekraftwerk, aber auch keine Windräder oder Biogasanlagen“, so Küsel weiter.

Grüner Strom auch in Wismar

Auch an anderen Orten im Landkreis gibt es zahlreiche positive Beispiele für die Nutzung erneuerbarer Energien. Beispiel Wismar: Hier versorgt das Blockheizkraftwerk Friedenshof den gleichnamigen Stadtteil seit 1997 mit Wärme und Strom. 4000 Haushalte, das Krankenhaus sowie soziale und öffentliche Einrichtungen profitieren davon. Die Ostsee-Molkerei wird zudem seit 2009 durch das eigene Dampfheizwerk mit Wärme versorgt. Auf der Mülldeponie Müggenburg erzeugt eine Photovoltaikanlage aus 9072 Modulen jährlich Strom für 570 Haushalte. Solarenergie wird auch auf dem Dach des technischen Landesmuseums gewonnen. Die Hansestadt betreibt zusätzlich zwei öffentliche Erdgas-Tankstellen und hat sich außerdem am Bau einer Biogasanlage in der Gemeinde Kalkhorst beteiligt, die 2014 eröffnet worden ist.

